

MARTIN STEINRÜCK

NEUES ZUR BLEMYOMACHIE

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 126 (1999) 99–114

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

NEUES ZUR BLEMYOMACHIE (Taf. I-II)

P. Gen. inv. 140¹

P. Phoib. fr. 1a/6a/11c/12c

4/5. Jh. u. Z.

Phoibammonkloster/Theben

P. Gen. inv. 140 und eventuell zwei neue Fetzen aus den Funden im Phoibammonkloster gehören zum selben Papyrus wie die bekannten Fragmente der *Blemyomachie* (= Pack2 1852)². Die Situation wird in zwei Teilen dargestellt: Zunächst werden die neu hinzukommenden Fragmente transkribiert und der Zusammenhang mit den bereits bekannten Fragmenten diskutiert. Dann werden die möglichen Konsequenzen für die Interpretation der Fragmente abgeschätzt.

1. Beschreibung der neuen Fragmente und die Verbindungen mit dem Text

Der Genfer Papyrus inv. 140 umfaßt 12 Papyrusfetzen, in 10 Fällen beidseitig von derselben Hand beschrieben. Die Schrift mit einem Zeilenabstand von 1:1, nach rechts geneigt, formell gemischt³, mit großem gedrängtem Epsilon und Theta, kleinem runden Omikron, mit dem Kappa, Ny, Tau und Chi, die sich in ein Quadrat einfügen, vor allem mit seinem hufeisenförmigen Pi paßt gut ins vierte/fünfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung, eben zum P. Berol. 5003 oder P. Berol. 17044⁴. Zwei, ev. drei Tremas finden sich (fr. 5a.3, 4.1; cf. auch 4.5), drei Apostrophe (fr. 11.2f., 20.1) und ein spiritus asper (fr. 20.1). Ein einziges Fragment (fr. 22) zeigt eine Leerzeile, wahrscheinlich den unteren Rand einer Seite. Andere Ränder finden sich nicht in dieser Papyrusgruppe.

Die Transkription der bisher vergessenen Phoibammonpapyri stützt sich nur auf die Photographien bei Bachatly. Das Fragment fr. 12c hat eine glattere Oberfläche als die anderen Phoibammonfragmente, aber ein Vergleich mit den mittleren Streifen etwa des Berliner Papyrus A läßt eine Zugehörigkeit als möglich erscheinen. Es fällt aus den anderen, koptischen und griechischen Fragmenten auf Tafel CX bei Bachatly heraus⁵. Es stellt auf der Vorder- und Rückseite einen Seitenrand mit Buchstabenresten dar.

Die folgende Darstellung vereinigt die Transkription links (fr. = P. Gen. inv. 140, die Fragmentnummern folgen der hier vorgeschlagenen Anordnung aller Fragmente), mit Angabe der Faserrichtung: (r) = recto, (v) = verso, und den die einzelnen Fragmente, soweit möglich verbindenden Text rechts (F). Fette Buchstaben bezeichnen die von neuen Fragmenten gefüllten Lücken.

¹ Dieser Papyrus wurde bereits am *Troisième Cycle de Papyrologie* 1995/6 untersucht, den A. Hurst und P. Schubert in Genf abhielten. Im Verlaufe dieses Kurses haben P. Parsons und H. Maehler die Lesung des Papyrus weitergebracht. Ich danke hier vor allem P. Schubert und A. Hurst für ihre Hilfe und die Publikationsgenehmigung.

² Ausgaben: W. Schubart u. von Wilamowitz edd., Auf den Blemyersieg des Germanos: P. 5003 aus Theben, in *BKT* v. 1, 108–114, wiederaufgenommen von E. Heitsch ed., *Die griechischen Dichterfragmente der Kaiserzeit* I, Göttingen ¹1961, ²1963, 99–103 (Nr. XXXII); D. L. Page ed., *Select Papyri* III. *Literary Papyri: Poetry*, London Cambridge Mass. 1941, 590–595. Die folgenden Zusammenstellungen verstehen sich jedoch als Ergänzung zu E. Livrea ed., *Anonymi fortasse Olympiodori Thebani Blemyomachia*, Meisenheim am Glan 1978, und L. S. B. MacCoull, Fragments from the Monastery of Phoebammon, *Proceedings of the XVI Int. Congr. of Papyrology* (Chico 1981), *American Studies in Papyrology* 23, 1981, 491–498.

³ Cf. E. G. Turner – P. J. Parsons, *Greek Manuscripts of the Ancient World*, London 1987, 20ff.

⁴ P. Berol. 17044 (cf. W. Müller, Griechische literarische Texte auf Papyrus und Pergament, *Forschungen und Berichte* 10, 1968, 121 und pl. 22.2, = C. Cavallo – H. Maehler, *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period A.D. 300–800*, London 1987, 21b) oder in einem anderen Hexameterfragment des 5. Jh. (cf. A. Vassilakis, Hexameterfragment P. Berol. Inv. 21139 Verso, *ZPE* 41, 1981, 30 und Tafel.3a).

⁵ Cf. A. Khater – O. H. E. Khs-Burmester, *L'archéologie du site*, in C. Bachatly ed., *Le monastère de Phoebammon dans la Thébaïde*, t. I, Le Caire 1981, tab. CX.

Transkription

Text (mit Verbindungen)

P. Phoib. fr. Ia (r) ⁶

]ν.[

F1 = P. Berol 5008 B(r) = Schubart–Wilamowitz 44–49,
Heitsch 44–49, Livrea 44–49 + P. Phoib. fr. Ia

marg. sup.

— U U — U U — Bλ]εμύων ἠγήτορες[— —
 — U U — U U —]ς τίέκετο· τῶδ[U U — —
 — U U — κατέ]χευεν ἐπ' ὄμμασι· ν [— U U — —
 — U U — U]ρῆ[ο]ιτο καὶ ἐκκομένο[ιτι U — —
 5 — U U —]κήεντα καὶ ἐκκυμένο[ιτι U — —
 — U U — U U ο]ἰ δὲ παρέτασαν· [— U U — —

F2 = P. Phoib. (MacCoull) fr. 1a

— U U — U U — U U — U U — U]το[]ρ ιων
 — U U — U U — U U — U U — U]ν ἔέρειν
 — U U — U U — U U — U U —]ἐνὶ θυμῶ
 — U U — U U — U U — U U — U]περ ἔεται
 5 — U U — U U — U U — U U —]δε [Π]υλάρτης
 — U U — U U — U U — U U — U]ικέθαι.
 — U U — U U — U U — U U — U]ν ἰάνθη.
 — U U — U U — U U — U U — U U — —]ι

F3 = P. Phoib. (MacCoull) fr. 3+2+1br

— U U — U U — U U — U U — U π]ιθέσθαι
 — U U — U U — U U — U U — U U]έργων
 — U U — U U — U U — U U — U]σοηύδα
 — U U — U U — U U — U U — U U —] εις
 5 — U U — U U — U U — U U — U U —]τασ
 — U U — U U — U U — U U — U U — —]ν
 — U U — U U — U U — U U — U U — —]
 — U U — U U — U U — U U — U U — —]

Kommentar

Die Bemerkungen verhalten sich weitgehend komplementär zu den Kommentaren bei Livrea und MacCoull (dort L. Koenen und M. Petrini). Es werden also meist nur der neue Text und neue Interpretationen kommentiert. Einige von Livrea abweichende Beobachtungen fügen sich nur sporadisch ein. Die angeführten Parallelen stützen sich auf ein Korpus längerer epischer Texte (soweit möglich, nach dem TLG Irvine 1992: *Il.*, *Od.*, *Th.* und *Op.*, *Ps.-Hes.*, *homerische Hymnen*, *A. R.*, *Call.*, *Nic.* (*Alex.* und *Ther.*), *Batr.*, *Opp.* (*H.* und *C.*), *Q. S.*, *Nonn.* (*D.* und *P.*), *Triph.*, *Orph. H.*, *Orph. A.*, *CA*).

F1.3 χεῦεν (Buecheler–Livrea) vor der Mittelzäsur erst bei Nonnos (e.g. *D.* 35.235), sonst findet sich in dieser Position nur κατέχευεν (e.g. *Il.* 8.385, *Nic.*, *Ther.* 176, *Q. S.*, 3.697). P. Phoib. fr. Ia, gesichert durch das Recto und die Übereinstimmung der Fasern, ist stark zerstört, aber die Spuren lassen noch ein Ny erkennen, dann vielleicht ein Eta.

F1.4]ρῆ[ο]ιτο: φορέοιτο oder ἐξερέοιτο finden sich an dieser Position.

F2.1]το[]ρ ι] [. . .]ρσι Koenen.

⁶ Die genauen Dimensionen können hier nicht angegeben werden, da sich die Lesung nur auf die Photographie bei Bachatly stützt, die ihrerseits keine Angaben macht. Auch MacCoull kann nichts Genaueres beibringen.

F2.4]περ ἔςται,]ε περ ἔςται Koenen, wohl auf dem deutlich sichtbaren Querstrich beruhend. Die Überstände eines Epsilon müßten jedoch in der vorangehenden quadratischen Lücke oben und unten sichtbar sein: eher ein Omikron (wenn die Lesung des Folgenden richtig ist – es gibt keine Parallele).

F2.6]ικέεθαι,] ικέεθαι Koenen, aber die Reste am linken Rand scheinen eher Teile eines Trema auf dem Iota zu sein.

F3/8 F3 + F8: Bei MacCoull (494) findet sich dieses Fragment in drei Teilen: jetzt F3.1f. als Fr. 3 ↑, die linke Hälfte von jetzt F3.3–9 als Fr. 2 ↑, die rechte Hälfte als Fr. 1 (b) ↑ in einem durch eine Lücke getrennten Zusammenhang Fr. 1 (a+b) ↑. Gegen letztere Verbindung spricht, daß die dabei entstehenden Verse mindestens einmal die Hermannsche Brücke verletzen (ψυχὴν ἰπτ[α]μένη[ν ἐν]θένδ[ε]). Daß die *Blemyomachie* eine solche Verletzung akzeptiert, ist nicht sicher (cf. Livrea p. 19).

F3.1]ιθέεθαι: Cf. F5.3. Auch τίθεεθαι findet sich in dieser Position, aber die obere Rundung des Iota nach links findet sich nicht nach einem Tau.

F3.2]έργων, ἔργων Koenen, aber ἐέργων tritt in dieser Position ebenso auf (10x, e.g. Opp., *Hal.* 3.526, Q. S. 11.216), oder ἀμέργων (Nic. fr. 74.69)?

F3.3]οαήδα,]ροσηύδα Petrini, häufig am Versende, seltener nach der Mittelzäsur (156:35 Fälle, e.g. *Orph. A.* 280 und 1147), aber die Tintenreste vor dem Omikron könnten auch von einem Pi oder Delta stammen. E.g. ἔπος ηῦδα tritt nur in Schlußposition auf (cf. *Il.* 6.54, 15.714, *Od.* 13.199, A. R. 1.695). Beide Formeln finden sich jedoch selten nach der frühgriechischen Epik (7 mal auf 191, einmal auf 17). Wenn man den Schlußstrich von Zeile F8.3 als zum Omikron gehörig betrachtet, ergäbe sich nach der Photographie auch die Möglichkeit, die Tintenreste als Schluß eines Delta zu betrachten und F3.3ff. mit F4.1 zu verbinden. Aber das bleibt eine Hypothese.

F3.4]θείς oder]ήεις?

Übersetzung

Die Ergänzungen in den Klammern sind pure auf Parallelstellen beruhende Erfindung und sollen nur einen möglichen Zusammenhang herstellen.

F1 (Es wachten/waren im Dunkel) die Feldherren der Blemyer. (Der griechische General aber) wurde geehrt: ihm (wollte eine Gottheit Licht/Schlaf) über die Augen gießen (, damit er einen Sieg davontrage, der auch der Nachwelt (bekannt wäre ...) den starken, gierig (zu kämpfen.) Zu ihm traten (...)

F2 (So wünscht sich den Morgen)tau (nachts) in seinem Gemüt (und sorgt sich um das,) was geschehen wird, (Mimas, Dolios, Phaleros) und Pylartes (, wie wenn einer die Heimat) zu erreichen (sich sehnt und bei ihrem Anblick das Herz sich) erwärmt.

F3 (...) zu gehorchen (und zu denken ans Kriegs)handwerk (weswegen das Wort zu ihnen/ihm) er/sie sprach: „ (...)

fr. 4 (r) = 3,5 x 3,3 cm		F4 = P. Gen. inv. 140 fr. 4 (r)
]ρετασιιδ[		— U U — U U — U U — β]ρέτασ Ἰσιδ[οσ — —
]οσηρχεν[		— U U — U U — U U — U]οσ ἦρχεν [U — —
]ανατοιοδ[		— U U — U U — U U — θ]ανάτοιο δ[U — —
]πιση[		]πιση[
5		5
fr. 5b (r) = 1,1 x 1,5 cm	fr. 5a (r) = 4,2 x 2,1 cm	F5 = P. Gen. inv. 140 frr. 5a–e
]ερι[	]υ[	]εριση[
]α[	]ντεκ[	]αντεκ[
	]ηϊπιθ[	— U U — U U — U U —]ηνηϊπιθ[— —
fr. 5c (r) = 2,7 x 0,9 cm		]ενοθου[
]ηη[	5	5
]ενοθ[	]υ [ ] [	]ενοθου[
]να[	] [ ] [	]αση[
fr. 5d (r) = 0,5x1,2 cm	fr. 5e (r) = 0,2x1,2 cm	]ι[
]η [	vacat	
]ι [

F6 = P. Berol. 5003v = Schubart–Wilamowitz 50–54,
Heitsch 50–54, Livrea 50–54bis+ P. Phoib. fr. 6a
marg. sup.

P. Phoib. fr. 6a (v)		— U U — U U]ην ἐπεὶ οὐκ ἄρα[— U U — —
]πασ[		— U U — U U φέ]γγος ἐπὶ χρόνον α[U U — —
		— U U —]πασ[ρόν μοι ἐπὶ κνέφα[— U U — —
		— U U — ε]κοπέλοιο φανήμεναι[— U U — —
5		— U U — U]τον ἡμαρ ἐπαντέλλει[U U — —
] [

F7 = P. Phoib. (MacCoull) fr. 1a

		οιογ[U — U U — U U — U U — U U — —
		ἀνδρὸς τ[— U] [U — U U — U U — U U — —
		ψυχὴν ἵπτ[α]μένη[ν U U — U U — U U — —
		εὐδόντων μερόπ[ων U U — U U — U U — —
5		ψυχὴ νόσφι θ[U — U U — U U — U U — —
		παννουχίη ... [U U — U U — U U — U U — —
		καὶ πῆ μὲν [U U — U U — U U — U U — —
		πῆ δ' αὐτο[U U — U U — U U — U U — —

Kommentar

F4.1 β]ρέτασ Ἰσιδ[οσ: Das Trema auf dem Iota hat Trennfunktion (cf. Turner – Parsons, *Greek Manuscripts of the Ancient World*, London 1987, 10f.): βρέτασ in der epischen Tradition nicht vor Call. *Hymn.* 3.238 Pf. und 3. 248 sowie A. R. 1.1119; bei Nonnos 10 mal in vier verschiedenen Positionen: Die Anfangsposition ist aus Gründen der Symmetrie mit dem Recto (F9) ausgeschlossen, die häufigste Position nach der Mittelzäsur verbietet sich, weil dann θανάτοιο die Hermansche Brücke verletzte (F4.3): βρέτασ Ἰσιδοσ kann nur nach dem vierten Longum stehen (cf. Nonn. *D.* 4.105, 37.110, 47.707). Diokletian gesteht den Blemyern 296 den Isiskult auf der Insel Philai zu (Zosim., *De bello Persico*, 1.19.33, zur Religion 35, zu den kriegerischen Kontakten des Imperiums mit diesem Volk jetzt R. T. Updegraff, *The Blemyes*, in ANRW II.10.1, H. Temporini ed., *Politische Geschichte*, Berlin – New York 1988, 60).

fr. 4.3 Der vor dem Ny abwärts strebende Strich eher von einem Alpha als von einem Ypsilon.

fr. 4.4 Vor dem Pi ein horizontaler Verbindungsstrich, der gut zu einem Epsilon, schlechter zu einem Lambda paßt. Der letzte Buchstabe der Zeile gleicht einem kurz geratenen Iota oder eher der Haste eines Eta. (cf. Montage Fl. 2).

F4.4 ἐ]πὶ κῆ[μα, „zum Grab“, (Q. S. 7.159) fände sich in den meisten Fällen (4 mal) nach dem vierten Longum, wie θανάτοιο (26mal im Korpus, e.g. Q. S. 3.37), einmal bei Nonn. *D.* 33. 364 aber vom zweiten Longum an.

fr. 4.5 Schwer lesbare Überreste an der oberen Zeilenhälfte: Epsilon und Eta, diakritische Zeichen?

fr. 5a.1 Am linken Rand das untere Ende eines Pi, My, Alpha oder Eta, am rechten Rand ein Aufstrich eher von einem Eta als von einem Ny.

F5.2 : αν τε καί realisiert normalerweise die weibliche Mittelzäsur (cf. F11.15 und 22), -αντε κ findet sich eher am Versende (λείψαντε κιοίτην in *Il.* 24.285, *Od.* 15.149). Neben dem Dual bietet sich auch die Formel *Verb + τε + mit Kappa beginnendes Substantiv* an (cf. Hes. *Th.* 141 τεῦξόν τε κεραιών am hier zu erwartenden Versende).

F5.3 πίθ[οντο, πιθ[ήσασ? Im Korpus steht πιθήσασ 14 mal am Versende (e.g. *Il.* 4.389); 2 mal nach der Mittelzäsur (*Il.* 22.107, *hMerc* 546); πίθοντο steht ebenfalls meist am Versende (12 mal, nie bei Nonn., bei Q. S. einmal nach der Mittelzäsur, zweimal nach dem zweiten Trochäus). F5.3 steht also am Hexameterschluß e.g.: τότε δ'ἔμβ]η νηῖ πιθ[ήσασ (*Od.* 4.656).

F5.4 ἐνοθοῦντο (ohne Parallele, νόθου kommt in dieser Position nicht vor)?

F6.2 φέ]γγος Schubart, jetzt durch den Zusammenhang mit F9.1 gestützt.

F6.3 Das Pi ist unsicher (der Abstrich sehr lang, ει?), über dem ersten Alpha Reste ev. des Abstrichs eines Phi der oberen Zeile; παῦρον (an dieser metrischen Position e.g. Q. S. 14.627, *Od.* 19.240) könnte sich auf χρόνον in F6.2 beziehen (cf. Hes., *Op.* 326 in derselben metrischen Position), so daß das Epitheton von κνέφασ eher nach dem Wort zu vermuten ist (cf. *Il.* 11.194, 17.455):]παῦρόν μοι ἐπὶ κνέφασ[ε ἱερὸν ἐλθεῖν.

F7.1 οἶον[, [Koenen: Der erste, am Versanfang gerne überdimensionierte Buchstabe könnte ein Omikron sein, das Ny ist unsicher: wird ein Vergleich eingeleitet?

Übersetzung

F4 (...) die Statue der Isis (...) anführte (... vom Dämon) des Todes (bezwungen) zum Grabmal (?)

F5 (...) und (...) vertrauend auf (...)

F6 („den Sieg/das Leben) da Du ohnehin nicht (es mir geben willst, so gib mir wenigstens) das Licht für eine Zeit (, das Licht im Äther) für wenige [scil. Zeit] damit das Dunkel (gehe und das Licht über) dem Felsen erscheine (, selbst wenn auf diese Weise mir der letzte) Tag anbricht.“

F7 Wie wenn (stirbt/schläft) ein Mann (und er entsendet seine) fliegende Seele, (die alle besucht) während die Menschen schlafen, (so) ging die Seele aus (und irrte) die ganze Nacht (herum) mal (die Begleitumstände besuchend) mal selbst (...)

- fr. 9 (v)
- 5]ν ι[
]τότεφεγγ[
]φάοσειχεν[
] ποιησεν[
]αχ[
- fr. 10a (v)
- 5]νγ[
]έρυκε[
]υντο[
]ρωθε[
]ε[]να[]πα[
]ο[]ε[
- fr. 10b (v)
-]φαν[
]ενε[
- fr. 10c (v)
- 5]ν[
]χο[
- fr. 10d (v)
-]ων[
]ς[
- fr. 10e (v)
-]οπ[
- fr. 11a (r) = 4,6 x 4 cm
- 5] [] πεπ[
]ντοδ' αμοιβα[
]θ' ώσγαλαμυια[
]πιοναδημ[
] [
- fr. 11b (r) = 1,2x2 cm
-] [
]ερα[
]ατα[
- F8 = P. Phoib.(MacCoull) 3+2+1bv
- 5 ζαφλεγέο[ε υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
φυζακινη[υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
άμφι πέδο[ν υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
κειθεν δ[υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
ξνθ'ι [— υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
ήλιβ[ατ — υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
αι[θ]ε[ρ υ — υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
εν[υ υ — υ υ — υ υ — υ υ — υ υ —
- F9 = P. Gen 140 inv. fr. 9
- 5]ν ι[
— υ υ —]τότε φέγγ[οσ υ — υ υ — υ υ —
— υ υ —] φάοσ εΐχεν[υ — υ υ — υ υ —
— υ υ —] ποιήσεν[υ — υ υ — υ υ —
]ς άχ[
- F10 = P. Gen. inv. 140 fr. 10a–e
-]νγ[]φαν[
— υ υ — υ]έρυκεν ε[— υ υ — υ υ —
— υ υ — υ υ]υντο πα[— υ υ — υ υ —
— υ υ άμφοτέ]ρωθεν [υ — υ υ — υ υ —
]εωναχο[
]οξε[
- F11 = P. Berol. 5003 Ar (= Wilamowitz–Schubart vv. 1–22,
Heitsch 1–22, Page 1–21, Livrea 36–39 A recto) +
P. Gen. inv. 140 fr. 11a+b + P. Phoib. fr. 11c
marg. sup.
- 5 δεξι]τερῆ κραδάων δολιχός[κιον ἔγχος ἔτυψεν
γατέρρα· τ[ῆ] δ' ἐνὶ χαλκός ἐλήλατ[ο — υ υ —
ἀπίδα δαιδαλέην χαμαδὶς βάλ[ε, κάππεσε δ' αὐτός,
ὑπτιος ἐν κονίησι· κυλινδομέν[ου δ' ὑπὸ χα]λκῷ
γατρὸς ἀποθρώσκοντα κατέρρεε[ν] ἔ[γκατ]α γαίη.
Περσίνοος δ' ὄλεκεν Δόλιον κράτερόν τε Πυλάρτην
Λαμπετίδην τε Φάληρον Ἀγήνορά τ' αἰολομήτην·
Αἴνιος αὐτε Μίμαντα δαήμονα θηροσυνάων
Ν]ειλῶς προβλήτος ἰδὼν ἐπιάλμενον ὄχθησ

Kommentar

F8.1 ζαφλεγέο[*c*, εφλεγεο[Koenen: Ein einzelner Buchstabe vor der Form ἐφλέγεο findet sich sonst nicht am Versanfang, hingegen mehrfach ζαφλεγής*c* (cf. *Il.* 21.465, *hMart* 8), wovon die Buchstaben den Genetiv darstellen könnten. Auf der Photographie läßt sich statt des Epsilon ein langgezogenes Alpha erkennen.

F8.2 φυζακινη[cf. *Il.* 13.102 φυζακινῆ*c* ἐλάφοισιν εὐίκεσαν und εὐικότες F13.15?

F8.3 ἀμφὶ πέδο[*v* cf. Nonn. *P.* 2.5, die einzige Parallele im Korpus für die Sequenz φιπεδο.

F8.4 κείθεν δ[*v* Am Versanfang meist κείθεν δὲ cf. *Il.* 21.42, *Od.* 1.285, 13.278 (nicht bei Nonn.).

F8.6 ἡλιβ[*ατ* , πλι[und]υξ[Koenen: Der erste Buchstabe gleicht zwar einem Pi, aber ein deutlicher oberer Strich nach links würde entweder einen vorangehenden Buchstaben voraussetzen (was schwer möglich ist) oder einen verwischten Anfang. Mit einem auf der Photographie nicht nachweisbaren, aber gut möglichen vertikalen Balken davor ergäbe sich ein Eta, dessen Umfang in etwa dem der anderen Buchstaben entspricht, die sich am Versanfang befinden (cf. ἠύδα in F3.3). Der vierte Buchstabe gleicht zwar in der oberen Hälfte einem Xi, aber die Fortsetzung mit dem charakteristischen Haken eines Beta (cf. auf der Montage φόβον in F12.7 und dazu ξιφέων in F12.14), wiese den Buchstaben als mit dem vorangehenden Iota oder Ypsilon liiertes Beta (ohne Parallele im Papyrus) aus. Die Form πλιξ*ατ* ist ohne Parallele im Epos, ἡλυξεν findet sich nie am Versanfang, so ist ἡλιβα*τ*, das häufig am Versanfang steht (cf. *Od.* 10.88, 16mal bei Nonn., e.g. *D.* 48.16 im Zusammenhang mit κόπελος) die beste Hypothese.

fr. 9.1 Nach dem Ny die untere Haste eines Iota, Phi oder Psi.

F9.2 φέγγος erst seit *hCer* 278; bei A. R. oft in Endposition, 10 mal bei Nonnos im dritten Longum, was nach F9.4 am ehesten der hier zu erwartenden metrischen Position entspricht.

F9.4 ποιήεν vor der Mittelzäsur e.g. Nonn. *D.* 2.609, die augmentierte Form nur im frühgriechischen Epos, 10 mal vor der Mittelzäsur.

F9.5 ἀχλύ fände sich in *Il.* 15.668–670 mit ἀμφοτέρωθεν und φόος (τοῖσι δ' ἄπ' ὀφθαλμῶν νέφος ἀχλύος ὤσεν Ἀθήνη/ θεσπέσιον· μάλα δέ *c*φι φόος γένετ' ἀμφοτέρωθεν).

fr. 10a.1 Am Zeilenanfang mündet eine nach rechts unten geneigte Linie in eine Vertikale: Ny oder ev. ein Omega, dessen senkrechter Schlußaufstrich sich nach rechts neigen würde (cf. Montage F11.9 oder F11.12). Der folgende Buchstabe ist eher ein Gamma als das meist mehr nachts rechts geneigte Pi.

F10.2 ἔρυκεν oder κατέρυκεν (selten ἀπέρυκεν) steht gewöhnlich (26mal) vor der Mittelzäsur.

F10.3 :]υντο πα[cf. Nonn. *D.* 24.258 ἐρρήγγυντο παχυνομένοιο, Q. S. 2.165, 14.488, immer um die Mittelzäsur. *ἀχλ] ὕν τὸ πά[ροιθεν?

fr. 10a.5–6 In Zeile 5 fehlt dem Epsilon die linke Hälfte, die untere Rundung ist noch sichtbar. Aber ein Punkt unter dem mittleren Balken könnte auch der Rest eines sehr geneigten Eta sein.

fr. 10d.2 Auch ein Pi wäre möglich cf. Montage F21.2.

Übersetzung

F8 ... des hell brennenden (Lichtes?...) flüchtigen (Rehen gleichen sie ...) auf dem Boden (...) Von dort aber (kam das Dunkel?). Da (schien das Licht über dem) hohen (Felsen und machte hell den) Äther (?).

F9 ... hielt zurück (die Wolke, es schien da nur das) Licht. (Die eine Seite) hatte das Licht (,das den Äther hell) machte (... das Dunkel)

F10 Es schien (? das Licht?, während die Gottheit ? das Licht/die Wolke) zurückhielt. (Der Kampf begann?) von beiden Seiten.

F11 Mit der Rechten den langen (Speer haltend stach er in den) Bauch. Das Erz drang hinein (...) Den kunstvollen Schild ließ er zu Boden fallen (er selbst fiel) rückwärts in den Staub. Als er sich aber wälzte, (da, unter dem Erz,) platzten die Eingeweide aus dem Bauch und flossen zur Erde. Persinoos aber tötete Dolios und den starken Pylartes, Phaleros, des Lampos Sohn, und den listigen Agenor. Aini-os sah seinerseits Mimas, den Meister der Jagd, auf das in den Nil ausbuchtende Ufer springen und

11a/12a und 11b/12b verbunden. Dieses zusammengesetzte Stück findet sich jetzt in FF 11 und 12 in das Berliner Fragment A eingefügt.

F11.14 (fr. 11a.3). Zum bereits konjizierten ἀγήγεραθ' cf. *Il.* 4.22. Zu den Fliegen *Il.* 16.641 und *Call. fr.* 191.26 Pf.

F11.15 Zur Formel πίονα δημ-, meist in Endposition (9mal), 5mal mit dem Dativ von δημός, „Fett“ (von Livrea konjiziert), cf. M. N. Nagler, *Spontaneity and Tradition, A Study in the Oral Art of Homer*, Berkeley, Los Angeles, London, 1974, 5ff.). Cf. Hes. *Theog.* 538 ἔγκατα πίονα δημῶ. Die Formel verschwindet nach der frühgriechischen Epoche beinahe (Ausnahmen in anderen metrischen Positionen bei Opp., *Cyn.* 2.449, cf. Q. S. 1.798).

F12.2]αινην Livrea,]εινην?

F12.3s. ἰεμένη, ταρβαλέη Livrea; cf. Julian, *Misop.* 348a (über den Schrecken eines Liebenden: καὶ ἐπήδα δεινῶς ἢ καρδία καὶ ἔξω ἴετο.) und *Il.* 10.94f. (κραδίη δέ μοι ἔξω/ cτηθέων ἐκθρόσκει.), *Batr.* 72 (καὶ πόδας ἔσφιγγεν κατὰ γαστέρος, ἐν δέ οἱ ἦτορ / πάλλετ' ἀηθείη καὶ ἐπὶ χθόνα βούλεθ' ἰκέσθαι). Dabei wird die Furcht oder das Ungewohnte mit einer ungerichteten Bewegung (ἐπήδα und πάλλετ'), nie mit dem Verb des Herausgehens (ἴετο, ἐκθρόσκει, ἰκέσθαι), dieses jedoch immer mit ἔξω oder der Angabe ἐπὶ χθόνα verbunden (was hier die Ergänzung ἰεμένη leisten soll). Vielleicht hat Wilamowitz mit seiner Vermutung recht, daß κραδίη das Subjekt des folgenden Satzes sei („ΛΥΤΑΙ fast sicher zu lesen; aber wie das möglich sein soll, selbst wenn κραδίη Subjekt ist, kaum vorstellbar“, zu einer möglichen stilistischen Lösung der syntaktischen Schwierigkeiten Livrea).

F12.4 λέ]λυται χρώα Wilamowitz,]ύπαὶ χρώα?

F12.9 αἰ]θόμενοι Livrea βαλ]λόμενοι? Der verlorene Schluß eines Doppellambda könnte den leeren Zwischenraum bis zum Omikron erklären (zur Konstruktion cf. ev. das Verb δικτυβολέω, zur metrischen Position e.g. Nonn. *D.* 2.625).

P. Phoib. fr. 12c.2–3 Der geschwungene Aufstrich eines Eta ist verwischt, aber sichtbar auf der Photographie. Dasselbe gilt für θρω oder θρο der nächsten Zeile. Vom Theta ist nur die rechte Rundung, unsicher, sichtbar.

F12.12]όντων ζίφεσιν Diese Verbindung findet sich im Formelvers νυccόντων ζίφεσιν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν (e.g. *Il.* 14.26; 17.731; 16.637), mit einer Ausnahme (*Hymn. Orph.* 65.5) sonst nur bei Homer. Das Polyptoton im vorangehenden Vers läßt jedoch die Möglichkeit einer ähnlichen Figur mit dem folgenden Vers zu: τυπτ]όντων (cf. *Od.* 24.527).

F12.13 τυπτομένων: die Form findet sich nur zweimal in dieser metrischen Position in κράτων τυπτομένων in *Od.* 22.309, 24.185, bei Nonn. *D.* 24.185, 48.49 am Versanfang.

Fr. 12c.4–6. Der zweite Teil eines Ypsilon auf dem Berliner Papyrus wird vom Phoibammonpapyrus angesetzt. Die Erklärung für die von unten bis zum Ypsilon reichende überdimensionale Diagonale (cf. Photomontage) findet sich am Ende von F12.15 in ἦχώ: Nach dem Abstrich in der Mitte zu schließen, sollte das Chi ursprünglich ein anderer Buchstabe werden (ein Delta?), wurde dann so korrigiert, daß die überlang nach rechts aufsteigende Diagonale keinen Zweifel ließ. Die Fortsetzung des Omega ist ebenfalls überdimensional.

fr. 12a.4 εϋ oder λυ am Anfang? Das Ypsilon besteht aus einer unten gut sichtbaren Haste, von deren Mitte ein Arm nach rechts abbiegt. Links vom Ypsilon der absteigende Schlußstrich eines Lambda (eher als von einem Epsilon, das mit dem Ypsilon durch einen Strich nach oben verbunden wäre).

F12.14 πολυκμήτων findet sich in dieser Position nur einmal bei Nonn. *D.* 7.55 (sonst bei Q. S. 8.397, 11.310 nach der Mittelzäsur). Die Form ξιφέων zum ersten Mal bei Triph. 9 und 428.

F12.18 οἰctoic nach P. Phoib. fr. 12c.7 (zwei Omikra mit Platz für ein Iota dazwischen), οἰctó[Stern, das häufigere οἰct[ϕ Livrea.

Kommentar

F13.6 e.g. ἔμπης zu ergänzen (bei Nonn. beinahe immer in dieser Position e.g. Nonn. *D.* 2.625).

F13.8 e.g. ὄφρα zu ergänzen.

F15.1–2: Zeile 1 zeigt die untere Rundung eines Alpha oder Sigma, von der zweiten Zeile bleibt nur der obere Teil eines Iota, Phi oder Psi.

fr. 16.3 Reste von wohl drei Buchstaben, der erste ist vielleicht ein Chi.

Übersetzung

verletzte ihn ganz oben am Hinterkopf mit dem Erz. Vornüber überschlug er sich in den Fluß, das Wasser mischte sich mit Blut, sein Gemüt verließ die Körperhülle und weit flog es fort (wie) ein gewichtloser Traum, stattdessen kamen herbei die Fische. Um ihn herum versammelten sie sich wie Fliegen um Milch; sie fraßen das Fleisch und die vom Speck fettigen Eingeweide. (Auto)medon aber ins Schlachtgetümmel (...) Denn die Reihen der Blemyer drängten sich (...) Da traf er Aisymnos in den Bauch, (durch ihn hindurch) drang der schnelle Speer aus Eisen. (Der Heros stand still) hilflos, die Eingeweide (alle sogleich) flossen zu Boden. Die wiederum (fraßen die Hunde. In das Schlachtgewühl warf) sich und (...)

F12 („Über mir) schwebt eine Wolke, und ich sehe (weder ... noch den schrecklichen) Weg. Mein Herz will hinaus, pocht schon. Es bebt am ganzen Körper (?) vor Furcht. Wer entkäme diesem Mann, dessen Mut und unnahbare Arme wahrlich aus unermüdlichem Eisen sind.“ So sprach er und wandte sich zur Flucht, den Mut im Herzen erschüttert. Die andern, in der Mitte eingekeilt, wie Eber, die in den Bergen von den Netzen der Jäger (beworfen werden – sie kämpfen) um ihre Jungen. Es erscholl ein Geschrei, zum einen von den den Fliehenden, zum andern von denen, welche hinten nach den Fliehenden stachen mit Schwertern und Speeren. Der Äther hallte wider von den Getroffenen selbst, während der Boden sich von Blut rötete. Von den Schlägen des Eisens der wohlgeschmiedeten Schwerter (ließ) das Echo sein Lied (erklingen. Wen zuerst und wen) zuletzt tötete der Heros (als er die) fliehenden Blemyer vom Kampf abbrachte und dabei unter allen hervorstach mit dem Bogen (und dem Speer) gewandt darin kundig zu kämpfen. (Da tötete er den X) der zwar schnell war zu Fuß (aber das Leben/die Füße) zerstörte er ihm mit dem Eisen.

F13 (... dem es um ? ging ... Aber trotzdem) hörte er mit der Schlacht nicht (auf, sondern ging auf die Hütten der Blemyer und die festen Palisaden zu. (Er zerbrach sie), brannte nieder, und, wen er erwischte, den tötete er. Er rannte zu den Felsen und zu den Bergen, zum schwarzen Wasser (von denen, die trotzdem) noch übrig blieben, suchend einen zu finden. (Wie) ein Löwe auf der Weide auf eine Kuh seinen Mut einpeitscht, (bis er) die Rinderherde angreift mitten am Tage – die Hunde, in der Jagd erfahren, können ihn nicht hindern, in die festen Palisaden (einzudringen, die Hirten) sind gelähmt vor ihm – (er aber) schnell mit maßloser Wut in den Rinderstall springt und den stiermordenden Kiefer (Schaum) umsprinkelt, (so sprang er sie an.) Sie aber strömten zusammen (an einem Ort) dichtgedrängt beieinander (den Rehen) gleichend (...).

F14 (den Menschen) auf der Erde (...) und auf beiden Seiten sprangen Hunde hervor. (So folgte dem) Germanikos, dem Männertöter, dem erzgerüsteten, auf der einen Seite das Frauenvolk in wohlgedrehten Fesseln, auf der anderen die Schar der Jünglinge, die er im Hinterland gefangengenommen hatte, nachdem sie dem Kampf entkommen waren. Die Erde ächzte, getreten von den Infanteristen und den Hufen der unermüdlichen Pferde, die dicht sich drängten. Hell schrie die Tuba auf und meldete der Heimat den freudreichen Sieg in der Schlacht. Und die Wächter rührten nicht an den Riegel des Tores (...) am beflaumten (...) strömten entgegen (?).

fr. 17 (r) = 3,1x2,1 cm	F17 = P. Gen. inv. 140 fr. 17
]κκακκ... [	]κκακκ... [
]πλήξιππος[	]πλήξιππος [
]ονελουο[	]ον ελουο[
fr. 18 (r) = 2,2x1,9 cm	F18 = P. Gen. inv. 140 fr. 18
]ιςσηι[	]ιςσηι[
]οωοδε[	]οωοδε[
fr. 19 (v)	F19 = P. Gen. inv. 140 fr. 19
]ε[	]ε[
fr. 20 (v)	F20 = P. Gen. inv. 140 fr. 20
]νρ'α[	— UU —]ν ρ'α[U — UU — UU — UU —
]ικιλ[	— UU πο]ικιλ[U — UU — UU — UU —
]ιριδε[	]ιριδε[
fr. 21 (v)	F21 = P. Gen. inv. 140 fr. 21
]... []... [
]κατοπιςθ[	]κατόπιςθ[εν
]μεθην [	]μεθην [
fr. 22 (v)	F22 = P. Gen. inv. 140 fr. 22
]οι... [	]οι... [
]νθαπε[	]νθα πε[ρ
] [	marg. inf.

Kommentar

F17.2 πλήξιππος: im Nominativ Singular findet sich das Epitheton nur bei Nonn. *D.* 1.310 nach dem zweiten Longum, nach dem vierten in *D.* 37.235, im Plural auf P. Hib. 177 aus dem 3. Jh. u. Z. (Boiωτοῖ πλα ..[= H. Lloyd-Jones P. Parsons edd., *Supplementum Hellenisticum*, Berlin New York 1983, Nr. 903.7).

F17.3 ἐλοοδε[α?: nach dem zweiten Trochäus Nonn. *D.* 9.101, nach dem fünften Nonn. *D.* 36.271. Der Ausdruck φάγανον ἐχθρὸν ἔλοοδε in Triph. 20 wäre jedoch auch möglich. Eine nach rechts geneigte Diagonale am oberen Zeilenanfang: Kappa, Epsilon, Ypsilon?

fr. 18.1 Eine Vertikale (Iota?) auf einem nur noch durch Fasern mit dem Rest verbundenen Fetzen. Der Strich nach den beiden Sigma könnte der Mittelteil eines Eta sein.

F18.1: βασιλίσσηι als Beiwort der Isis? cf. Diod. 1.27.4, und in der erwarteten (cf. das Verso) Endposition das Proskynema bei E. Bernand ed., *Inscriptions métriques de l'Égypte gréco-romaine, Recherches sur la poésie épigrammatique des Grecs en Égypte*, Paris 1969, 169.6: Ἰσιδι τῆι βασιλίσσηι.

F18.2 φωοδε? Cf e.g. E. U. Powell ed., *Collectanea Alexandrina*, Oxford 1925, 34 (Euphorion Nr. 24).

F20.1]νρ'α[In zwei Zusammenhängen könnte ein ρ' zwischen Ny und Alpha auftreten: 1) Zwischen einem Pronomen und einer Form von αὐτός, nach dem zweiten Longum (6mal, aber cf. auch ποικίλον ὄν ρ'αὐτῆ ποιήσατο *Il.* 5.735). 2) Ein ρ' nach μέν und vor Nomen oder Verb (e.g. *Il.* 8.19: μέν ρ' ἀφάμαρτεν) vom zweiten Longum an (12mal). Die Partikel gibt homerisches Kolorit: Q. S. und A. R. verwenden sie, aber nie Nonn.

F20.2 ποικίλος: Der Nominatif und der Akkusatif des Maskulinums stehen gewöhnlich am Versanfang (25mal, je 3mal im zweiten und vierten Longum), 40 Komposita auf ποικιλό+ –υ beginnen mit dem zweiten Longum. Die Komposita in Endposition auf ποικιλό+ –x treten nicht mehr nach *hMerc* 514 auf. Das Fragment steht also links von der Mittelzäsur.

F20.3]cipιδ[: Die Präsenz der Isis (cf. Zosim., *De bello Persico* 1.19.35: die Blemyer verehren Isis, Osiris und Priap) in F4.1 läßt hier an Osiris denken (Nonn. *D.* 4.270). Aber der Kontext einer παραποταμία μάχη in F11.9 und die Bemerkung des Dionysios Pereg., 223, wonach die Äthioper den Nil „Siris“ nennen, macht eine Entscheidung schwer (cf. auch den Kalasiris Hdt. 2.81, Cratin. fr. 30).

fr. 22.1 Die Überreste nach dem Iota sind schwer zu interpretieren: Lambda, Chi, Verbindungsstrich?

F22.2 ἔνθα περ oft in ἔνθα περ ἄλλοι/-αι, im zweiten oder fünften Longum findet sich nach der frühgriechischen Epik nur noch zweimal bei A. R. Im dritten Longum bei Q. S. und Nonn., aber vor einem Wort, das mit περ- beginnt. Ein μίνυνθά περ nur bis A. R., immer nach der Mittelzäsur. Bis auf eine Überprüfung am Original liegt daher eine Verbindung von F8.8 mit F22.2 nicht nahe.

Übersetzung

F17 Übles (...) der Pferdetreiber (...) sie nahm (...)

F18 die Königin (Isis?) zum Licht (?)

F20 (...) also (...) bunt(...) Osiris (?)

F21 (...) ...(...) von hinten (...) nach welcher (?)

F22 (...) ... (...) da (...)

2. Konsequenzen Herkunft

a) Der erste Herausgeber L. Stern berichtete 1882, die Fragmente des P. Berol. 5003 seien in Theben, zusammen mit koptischen Fragmenten gefunden worden⁷. b) F. Buecheler konnte ein weiteres Fragment, P. Berol. 5003 B, aus dem Besitz A. Wiedemanns hinzufügen „ex eodem sepulcro ex quo Sternius poeticas illas reliquias protraxisset“⁸. U. Wilcken kann zwei der Fragmente zusammensetzen⁹. c) Sterns und Wiedemanns Herkunftsangaben bestätigen sich, als 1947–1948 bei den Ausgrabungen des vielleicht *St. Phoibammon* genannten Klosters bei Theben, zwischen koptischen Papyri auch griechische auftauchen, welche L. MacCoull 1982 dem P. Berol. 5003 zuweist (P. Phoib. 1a, 1b, 2, 3)¹⁰. Der Grabungsbericht macht zwar keinerlei Angaben über den Fundzusammenhang¹¹, bietet dafür aber erstens Photos von Mönchsmumien in Gräbern und zweitens, zwischen den koptischen Papyri, zwei weitere Fetzen, die sich direkt an P. Berol. 5003 A und an B ansetzen lassen. d) E. Naville hatte um 1882 und wohl am selben Ort wie Stern und Wiedemann die zwölf Fragmente P. Gen. inv. 140 erworben¹². Sie passen ebenfalls zur Berliner Phoibammon-„Blemyomachie“¹³.

So bleibt bis auf weiteres eine gemeinsame Herkunft aller Fragmente aus dem Phoibammonkloster zwischen Madīnat Hâbou und Armant, eventuell aus einem Grab, die beste, noch zu bestätigende, Hypothese. Die enge materielle Verzahnung der vier Papyrusgruppen deutet jedoch darauf hin, daß die Fragmente im Text eng beieinanderstehen: vielleicht sind es nur drei aufeinanderfolgende Blätter eines Kodexheftes.

Thematischer Zusammenhang

Livrea bemerkt in seinem Kommentar zu F12.1 τῆτέτατοι νέφος (= Livrea 23), daß man den Hinweis auf eine atmosphärische Erscheinung hier ausschließen könne, da das Thema in der Folge nicht mehr entwickelt werde. Vielmehr sei an eine Verdunkelung der geistigen Fähigkeiten, eine Art „Paraetymologie“ des Namens der Blemyer zu denken, die auf Koptisch „die Blinden“ heißen. Die in eine andere Richtung weisende Parallelstelle F1.2f., das mit dem Dunkel kontrastierende Licht, wurde vorsichtig als Hinweis auf die Morgenröte interpretiert.

⁷ L. Stern, Fragmente eines griechisch-ägyptischen Epos, vorgetragen auf dem 5. internationalen Orientalistencongresse am 15. September 1881, *Zeitschr. f. ägypt. Spr. u. Altertumsk.* 19, 1881, 70: „die ich weiß nicht durch welchen Zufall vereinigte Sammlung thebanischer Papyri“.

⁸ F. Buecheler, Coniectanea, *RhM* 39, 1884, 281.

⁹ U. Wilcken, *Tafeln zur älteren griechischen Paläographie nach Originalen des Berl. königl. Museums herausgegeben*, Leipzig Berlin 1891, Tafel V und nach C. Wessely, *Analekten* 6, Zu den Fragmenten eines ägyptischen Epos, *WS* 7, 1885, 77–78.

¹⁰ MacCoull, *art. cit.*, 491–498.

¹¹ Khater Khs-Burmester, *op. cit.*

¹² V. Martin, *Une page de l'histoire scientifique de Genève, la collection de papyrus grecs de la bibliothèque publique et universitaire et ses fondateurs Jules Nicole – Edouard Naville*, Genève 1940, 6, zitiert J. Nicole, der 1888 in einer Veröffentlichung von Hesiodpapyri den Ägyptologen Naville als Gewährsmann für die Herkunft angibt: „Je les ai achetés, m'écrit-il, à un fellah de Thèbes, dans l'hiver de 1882. Ils ont dû être tirés d'une des tombes de la nécropole qui est située tout entière sur la rive occidentale du fleuve. C'est tout ce que j'en sais.“ Ein Brief Nicles an Naville vom 6.4.1888 (Martin, *op. cit.*, 5) zeigt, daß es sich dabei auch um die kleinen Papyrusfetzen von P. Genv. inv. 140 handeln könnte. Nicole beklagt sich nämlich darüber, daß die erste Lieferung Navilles zu kleine „Fetze“ oder eine „julienne“ von Papyri enthalte.

¹³ Die Wege des ebenfalls von der Genfer (P. Gen. 85) und der Berliner Sammlung (P. Berol. 6926) geteilten Ninospapyrus (cf. C. Wehrli, *Fragment du roman de Ninus*, *ZPE* 6, 1970, 39–41) scheinen sich noch schwerer zurückverfolgen zu lassen (cf. U. Wilcken, Ein neuer griechischer Roman, *Hermes* 28, 1893, 162), auch wenn sie etwa zur selben Zeit erworben wurden.

Nun ist mit den neuen Fragmenten doch eine ganze Serie von Licht-und-Dunkel-Themen hinzugekommen: Die Ausdrücke in F9.1]τοτε φέγγ[ος und]φάος εἶχεν [in F9.2 lassen sich mit ihrer Zeitangabe und den allgemeinen Lichtbezeichnungen nicht mehr auf eine Metapher oder die Morgenröte beziehen. Auch ζαφλεγέο[ς in F8.1 gehört in diese Themenserie und geht über ein normales Feuer hinaus (ζα-). Die Artikulation der Versanfänge in F7 findet ihre beste Parallele in der Gespensterszene der *Ilias*, als Patroklos seinem Achill nachts im Traum erscheint, v. a. das παννυχί[η in F7.6. Die Konstellation der Versenden in F2 (ἐέρπην/ ἐνὶ θυμῷ// ἰκέεθαι/ ἰάνθη) hat ihre Parallele in Vergleichen mit dem Ersehnen der Morgenröte (aber nicht unbedingt der Morgenröte selbst)¹⁴. Je vier Lichtthemen und Nachtthemen in einer begrenzten Anzahl von Fragmenten lassen sich nicht mehr mit einer ganz normalen Morgenröte erklären, und erst recht nicht mit einer Metapher für den Geisteszustand des fliehenden Blemyers in F12.1. Es scheint vielmehr um eine zumindest etwas außergewöhnliche atmosphärische Erscheinung zu gehen.

Daß sich das Thema in der Folge von F12 nicht mehr entwickelt (soweit wir das beurteilen können), wäre bei Homer nicht ungewöhnlich. Der in Personenreden beschriebene Kontext wird dort im allgemeinen nicht nach, sondern vor der Rede entwickelt. Diese Regel scheint gemäß den folgenden Argumenten auch in der *Blemyomachie* zu gelten.

1) Das Fragment F8.1 mit seiner Lichtthematik (ζαφλεγέο[ς) ist durch Farbe, Form (cf. Photomontage) und Fundumstand eng mit F7 zu verbinden, welches von der Nacht spricht. Auf seiner Rückseite (F2.5) wird aber Pylartes erwähnt, und der Kontext läßt annehmen, daß er an dieser Stelle lebt. Derselbe Held wird nun in F11.6 getötet, auf dem Blatt, dessen Rückseite von der über einem Blemyer schwebenden Wolke spricht (F12.1). Pylartes stirbt zwar, wie MacCoull bereits bemerkte, in der *Ilias* zweimal, was ein Spiel mit einem doppelten Tod nicht ausschließt. Aber daß Pylartes erst stirbt und dann lebt, läßt sich auch in einem sehr spielerischen Text nicht denken. Die FF2,3,7,8 mit ihren Licht- und Nachtbildern stehen also vor FF11,12.

2) Daß Wiedemanns Berliner Papyrus P. Berol. 5003B (cf. F1, 6) ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, liegt aus drei Gründen nahe: a) Sie teilen die Thematik (Licht-Nacht). b) Wenn richtig gelesen, könnte F8.6 ἡλιβ[ατ mit dem Adjektiv jenen Felsen in F 6.4 bezeichnen, von dem das Licht kommen soll. c) Das ursprüngliche Fragment P. Phoib. fr. 1a/6a stammt aus demselben Fundzusammenhang wie FF2,3,7,8 und befindet sich wie diese vor bzw. nach der Blattmitte, welche von P. Berol. 5003B repräsentiert wird. P. Phoib. fr. 1a/6a könnte also mit FF2,3,7,8 (= P. Phoib. 1–3) von einem Mittelstreifen abgebrochen worden sein, dessen oberster Teil P. Berol. 5003B wäre. Nun fügt sich jenes kleine P. Phoib. fr. 1a/6a aber direkt an P. Berol. 5003B (hier zu F1, F6 verbunden). Die Licht-Nacht-Thematik wird also wahrscheinlich vor der Rede des Blemyers in F12.1 entwickelt.

In diesem Zusammenhang der Präsenz einer Gottheit (auf die Augen gießen) und des ersehnten Tages/Lichtes auf der Vorderseite (FF1–3) und der starken Lichtthematik auf der Hinterseite (FF6–8) passen sich eventuell die zwei Genfer Fragmente mit der Erwähnung der Isis auf der Vorderseite (FF4–6) und den 2–3 Lichtthemen auf der Hinterseite (FF9–10) gut ein. Von ihrer metrischen Position her würden sie zum selben Mittelstreifen gehören wie der Wiedemannpapyrus P. Berol. 5003B.

Der Tod des Pylartes in F11 und die Wiederaufnahme des Themas der unnatürlichen Dunkelheit in F12 binden die FF1–10 recht nahe an FF11–12. Auch der Fundzusammenhang der Genfer Papyri, die teils zur Gruppe von FF1–10 gehören, teils sich in FF11–12 einpassen lassen, spricht dafür, daß FF1–10 vielleicht die Reste des im Kodex den Blättern FF11–12 und FF13–14 vorangehenden Blattes sind.

Wir haben also wahrscheinlich nicht nur ein bereits teilweise bekanntes Blatt erweitern und umstellen können, sondern auch eine narrative Sequenz hinzugewonnen: das Mittel, durch welches der

¹⁴ Cf. um *Il.* 23.600, *Od.* 4.549, *A. R.* 3.1020, *Q. S.* 14.297, am nächsten ist vielleicht *Q. S.* 1.75: "... γήθειον· ἐλπωρῆ γὰρ ὅτ' ἐς φρένας ἀνδρὸς ἵκηται// Τοῦνεκα καὶ Πριάμοιο νόος πολέα στενάχοντος/ καὶ μέγ' ἀκηχεμένοιο περὶ φρεσὶ τυτθὸν ἰάνθη. / 'Ως δ' ὅτ' ἀνὴρ ἀλαοῖσιν ἐπ' ὄμμασι πολλὰ μογήσας/ ἱμείρων ιδέειν ἱερὸν φάος ἢ θανέεσθαι/ ἢ πόνω ἰητήρος ἀμύμονος ἢ θεοῖο/ ὄμματ' ἀπαχλύσαντος ἴδη φάος ἠρηνενείης ..."

Held siegt, eine göttliche Intervention, die auf unnatürliche Weise Licht ins Dunkel oder Dunkel ins Licht trägt (FF1–10). Darauf folgt erst die Aktion (die siegreiche Schlacht in FF11–13) und die Sanktion (der vorverlegte Triumph in F14). In der kaiserzeitlichen Epik gehört dieses Lichtmotiv, von Homer übernommen, zum Repertoire¹⁵.

Was genau in FF1–10 geschieht läßt sich zwar nicht sagen, aber die Griechen werden begünstigt, wahrscheinlich durch eine Gottheit (in F1.2–4). Es könnte sich um Licht handeln, das in der Nacht gegeben wird, aber möglicherweise nur den Griechen, nicht den „blinden“ Blemjern, über denen die Wolke weiterhin schwebt. Aber diese genauere Angabe, „Licht für die Griechen – Dunkelheit für Pylartes“ (der sich den Morgen wünscht?), ist bereits Hypothese¹⁶.

Neuchâtel – Lausanne

Martin Steinrück

¹⁵ Das Bild des genommenen oder geschenkten Lichtes tritt im Schiffskampf auf (*Il.* 15.668). Dort finden wir auch die das Vokabular von F10.4 und eventuell F18.2 wieder (ἀμφοτέρωθεν, φῶς). Auch der Kampf um Sarpedon, wo Zeus seine leuchtenden Augen nicht abwendet, gehört vielleicht hierhin, da das Fliegengleichnis in F11.14 dort sein Vorbild findet (*Il.* 16.641s.). Aber die Szene, die am meisten Erfolg hatte mit der Hervorhebung von Heldentum durch Dunkel und Licht (Ps.-Longin, *De subl.* 9.10), ist gewiß die Stelle, an welcher Ajax Zeus um Licht in der Dunkelheit bittet (*Il.* 17. 545–647). Wir finden das Thema häufig im Zusammenhang mit dem Kampf um die Leiche eines Gefallenen, so bei Q. S. 2.550, wo Eos (die den Griechen als Assoziation mit den Äthiopen und vielleicht auch den Blemjern dienen konnte) eine Rückkehr des Tageslichtes verweigert, ähnlich bei Triph. 32 (wo auch das Wort φέγγος verwendet wird!).

¹⁶ Es ist bereits bei Nikarchos (1.–2. Jh. u. Z.) ein Topos, daß man Isis anrufen muß, um einen Feind blind zu machen (*AP* 11.115.2f.): hilft die Göttin hier dem Imperium?

